



Hinweise für das Anfertigen schriftlicher Arbeiten

	Inhaltsverzeichnis	
1	Vorarbeiten	* —
1.1	Überlegungen zum Thema	* —
1.2	Materialsammlung	* —
1.2.1	Literatursuche	* —
1.2.2	Sichtung der Literatur, Stoffsammlung	* —
1.3	Auswahl des Korpus	* —
1.4	Absprache mit der Lehrkraft	* —
2	Niederschrift	* —
2.1	Der formale Aufbau der Arbeit	* —
2.1.1	Titelblatt	* —
2.1.2	Inhaltsverzeichnis	* —
2.1.3	Weitere Verzeichnisse	* —
2.1.4	Text der Arbeit (gegliedert in Einleitung, Hauptteil, Schluss)	* —
2.1.5	Anhang	* —
2.1.6	Literaturverzeichnis	* —
2.2	Umgang mit Sekundärliteratur	* —
2.2.1	Primärliteratur – Sekundärliteratur	* —
2.2.2	Quellenangaben im Text	* —
2.2.3	Das wörtliche Zitat	* —
2.2.4	Sinngemäße Anführung fremden Wissens	* —
2.3	Fußnoten/Anmerkungen	* —
2.4	Textgestaltung	* —

2.5	Inhaltliche und stilistische Überarbeitung. Selbstständigkeitserklärung	* -
3	Weiterführende Lektüre	* -
3.1	Schreib- und Arbeitstechniken	* -
3.2	Literaturrecherche	* -

1 Vorarbeiten

1.1 Überlegungen zum Thema

Ausgangspunkt einer schriftlichen Modul- oder Hausarbeit ist in der Regel eine Veranstaltung zu einem Rahmenthema (Seminar, Übung, seltener eine Vorlesung) oder eine Reihe von Veranstaltungen in einem Modul. Die dort vermittelten Inhalte geben eine erste Orientierung auf das eigenständig schriftlich zu behandelnde Thema. Es empfiehlt sich nun, in Stichpunkten, die als Gedächtnisstütze dienen, zentrale Begriffe zu definieren, Leitfragen zu formulieren und eine Gliederung des Themas vorzunehmen.

1.2 Materialsammlung

1.2.1 Literatursuche

Es sollte zunächst in Bibliographien (MLA, Klapp, Romanische Bibliographie, Bibliographie der Hispanistik), in den in der Bibliothek verfügbare Datenbanken (JStore, Muse, etc.) sowie in Lexika, Handbüchern usw. nach den entsprechenden Stichwörtern (Autor, Thema, Theorie, Genre, Teilgebiet etc.) gesucht werden. Besonders zu empfehlen sind Forschungsberichte und Bibliographien in aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten (Dissertationen, Habilitationen), anhand derer die Suche nach weiterer Literatur dann per Schneeballsystem erfolgen kann (d.h., man nutzt in einem zweiten Schritt die bibliographischen Angaben in solch einer neueren Studie). Die Literaturrecherche ist bereits ein Teil der wissenschaftlichen Arbeit, der in nicht unerheblichem Maße in die Gesamtbewertung der Arbeit einfließt, und der deswegen sehr ernst zu nehmen ist.

1.2.2 Sichtung der Literatur, Stoffsammlung

Die gefundene Literatur sollte auf ihre Relevanz hin durchgesehen werden, d.h. nach ihrem zu erwartenden Aussagewert für die geplante Arbeit. Hierfür sind meist schon das Inhaltsverzeichnis und der Index aufschlussreich. Folglich ist es sicher nicht immer erforderlich, das ganze Buch zu lesen. Bei der Sichtung des Materials muss zeitsparend, aber gründlich vorgegangen werden, z.B. müssen exzerpierte Zitate mit Seitenzahlen und Auslassungszeichen und Seitenwechseln versehen werden (erspart später erneutes Nachschlagen zur Kontrolle). Auch beim Exzerpieren gilt es, stets die vollständigen bibliographischen Angaben zu notieren.

Tipp: Kopieren und archivieren Sie Titelblatt und Inhaltsverzeichnis der konsultierten Bücher, um bei späterer Beschäftigung mit dem Thema oder einer Neuausrichtung der Fragestellung im Verlauf der Redaktion Ihre komplette Stoffsammlung inhaltlich verfügbar zu haben.

Tipp: Erstellen Sie Ihre Exzerpte der Sekundärliteratur möglichst am Computer, am besten in ein Datenbanksystem. So können Sie jederzeit per Suchbefehl auf Ihre geistige Arbeit (incl. Quellenangabe) zurückgreifen.

1.3 Auswahl des Korpus

Ausgehend von der zu bearbeitenden Problemstellung bzw. Thematik sollte eine entsprechende Textgrundlage auf der Basis der Seminarbibliographie, der Leitfrage sowie des geplanten Umfangs der Arbeit erstellt werden. Gerade zu Beginn des Studiums sollten Sie besser ein kleines Korpus wählen, das Sie dafür gründlich bearbeiten. In der Einleitung sollte die Auswahl des Korpus begründet werden (s. unten).

Tipp: Wenn Sie sich für Ihr Thema einen Überblick verschaffen wollen über mögliche Primärtexte - einen schnellen Zugriff auf Klassiker der spanischen Literatur (einschließlich einer Auswahl der Sekundärliteratur) erschließt die online verfügbare Seite *cervantesvirtual.com*.

1.4 Absprache mit der Lehrkraft

Nach diesen ersten Vorüberlegungen und Vorarbeiten ist eine Absprache mit dem jeweiligen Lehrenden ratsam, um sicherzustellen, dass die Arbeit die richtige Richtung nimmt. So kann das Thema evtl. noch eingegrenzt, ausgeweitet oder in sinnvollere Bahnen gelenkt werden. Außerdem können dabei auch formale Einzelheiten (z.B. geforderte Seitenzahl), besprochen werden, die sich aus der jeweiligen speziellen Situation ergeben und deswegen in diesen allgemeinen Hinweisen nicht festgelegt werden können. Bringen Sie Ihre schriftlichen Vorarbeiten auf jeden Fall mit und halten Sie auch Ihre noch offenen Fragen schriftlich fest. Je besser Sie selbst auf eine Besprechung vorbereitet sind, umso mehr Nutzen werden Sie daraus ziehen. Schreiben Sie keine Modul- oder Hausarbeit, ohne vorab das Thema mit dem Prüfer besprochen zu haben.

2 Niederschrift

2.1 Der formale Aufbau der Arbeit

Eine schriftliche Arbeit umfasst im allgemeinen die folgenden Teile in der genannten Reihenfolge. Die in Klammern gesetzten Punkte sind nicht immer notwendig; ob ihr Vorkommen sinnvoll ist hängt von der Art der Arbeit, dem Thema oder der Methode ab.

Titelblatt
Inhaltsverzeichnis
(weitere Verzeichnisse z.B. Abkürzungsverzeichnis)
Einleitung
Hauptteil
Schluss
(Anhang, z.B. Korpus der analysierten Texte)
Literaturverzeichnis (Bibliographie)

2.1.1 Titelblatt

Der Arbeit ist ein Titelblatt voranzustellen, das die folgenden Angaben enthält, die optisch ansprechend auf der Seite angeordnet werden:

Angabe.	Beispiel:
Titel der Arbeit	Formen und Motive in der Lyrik F.G. Lorcás am Beispiel des <i>Romancero gitano</i>
Name der Lehrveranstaltung	Proseminar: Spanische Lyrik
Name der Dozentin (oder des Dozenten)	bei Frau Dr. Purificación Estupendo

Semesterangabe	im Wintersemester 2010/2011
Name, Adresse, Email und Telefonkontakt der Verfasserin / des Verfassers), Matrikelnummer	Grete Gelehrig, Fritz-Lang-Str. 22, 18055 Rostock, Tel. 0171 3344, Email: grete.gelehrig@ uni-rostock.de Matrikelnummer: 08154711
Bei BA-Arbeiten: Modul / Angemeldet wann? Im Lehramt: Art des Leistungsnachweises	Modul XY 007 / angemeldet im Sommersemester 2011 Literaturwissenschaft III
Datum der Fertigstellung	eingereicht am 13.4.2011

2.1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis enthält die in der Arbeit verwendeten Kapitelüberschriften mit den entsprechenden Seitenangaben und ermöglicht dem Leser so einen ersten Überblick über die inhaltliche Gliederung der Arbeit.

2.1.3 Weitere Verzeichnisse

Bei Bedarf sollten weitere Verzeichnisse der Arbeit vorangestellt werden, z.B. für Tabellen, Abbildungen oder Abkürzungen. Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann nötig, wenn spezielle Fachtermini in der Arbeit in abgekürzter Form verwendet wurden. Für allgemein übliche Abkürzungen, wie "d.h., usw., etc." ist kein solches Verzeichnis nötig.

Tipp: Wenn nur der Titel eines häufig zitierten Romans oder Gedichts abgekürzt wird, ist kein eigenes Verzeichnis nötig; so etwas erledigen Sie in der ersten Fußnote zu dem Text („*El amor en los tiempos del cólera*, S. 54, künftig abgekürzt als *Amor*.“). Abkürzungen mit dem ersten Substantiv des Titels (*Amor*) sind leichter lesbar als solche über Anfangsbuchstaben (z.B. ATC oder EAelTdC).

2.1.4 Text der Arbeit (gegliedert in Einleitung, Hauptteil und Schluss)

Eine grobe Einteilung des Textes erfolgt in Einleitung (diese sollte ca. 1/8, höchstens aber 1/6 der vorgesehenen Länge der Arbeit betragen), Hauptteil und Schluss (für den ähnliches gilt wie für die Einleitung).

Die **Einleitung** führt präzise auf Thema und Problematik hin. Idealerweise wird eine zu widerlegende These formuliert oder ein praktischer Ansatzpunkt für das in der Arbeit zu behandelnde Problem verdeutlicht. Neben der Einführung in das Thema hat die Einleitung die Funktion eines Bindeglieds für alle weiteren Kapitel der Arbeit, die sie aus einer übergeordneten Perspektive vorstellt.

Im **Hauptteil** wird das Thema logisch zusammenhängend behandelt. Für eine sinnvolle Gliederung der Gedankengänge sind weitere Unterteilungen nötig. Die Bezeichnung „Hauptteil“ ist in jedem Fall durch eine dem jeweiligen Inhalt entsprechende Überschrift zu ersetzen. Dasselbe kann auch bei „Einleitung“ und „Schluss“ erfolgen.

Die Zusammenfassung der gewonnenen Resultate im **Schluss** sollte keine Wiederholung werden, sondern eine thesenartige, in wenigen Punkten erfolgende Zusammenfassung der Ergebnisse. Empfehlenswert ist es, hier die Leitfragen der Einleitung präzise zu beantworten.

Tipp: Idealerweise zeigen Sie zum Abschluss, dass Sie die Leitfrage noch weiterentwickeln, noch

auf in einem größeren sachlichen Zusammenhang oder einer höher Abstraktionsebene bearbeiten könnten (wenn nur noch mehr Platz und Zeit wäre.)

2.1.5 Anhang

Als Anhang werden der Arbeit Informationen beigelegt, die den normalen Textfluss des Hauptteils stören würden, die aber für die Wissenschaftlichkeit der Arbeit wichtig, teilweise sogar unbedingt nötig sind. In allen Fällen, in denen nicht allgemein verfügbare, z.B. transkribierte mündliche Texte, als Analysegrundlage verwendet werden, ist es sinnvoll, diese in angemessenem Umfang als Anhang beizufügen, um eine Beurteilung der Arbeit zu unterstützen. Dies gibt die Möglichkeit, bei kurzen Beispielen im Text für vertiefte Lektüre auf den Anhang zu verweisen.

Es ist auch möglich, anstelle von Fußnoten (siehe unten) Anmerkungen in Form von Endnoten zu machen, die im Anhangsteil der Arbeit aufgeführt werden. Eher geläufig und leichter lesbar sind Fußnoten.

2.1.6 Literaturverzeichnis (Bibliographie)

Alle in der Arbeit verwendeten Texte müssen mit vollständigen Quellenangaben aufgeführt werden. Am besten geschieht dies in einem Literaturverzeichnis bzw. einer Bibliographie; formatiert wird i.d.R. „hängend“, d.h. ab der zweiten Zeile wird jede Angabe eingerückt. Man unterscheidet dabei verschiedene Formen von Veröffentlichungen:

Selbständige Veröffentlichungen/Monographien

bei Autoren:

Nachname, Vorname des/r Autors/Autorin (Auflage ab der zweiten Erscheinungsjahr): *Titel der selbständigen Veröffentlichung*. Erscheinungsort: Verlag.

Borchmeyer, Florian (2009): *Die Ordnung des Unbekannten. Von der Erfindung der Neuen Welt*. Berlin: Matthes & Seitz.

Bernecker, Walter L. (1997): *Spaniens Geschichte seit dem Bürgerkrieg*. München: C.H. Beck.

bei Herausgebern:

Nachname, Vorname des/r Herausgebers/Herausgeberin (Hg.) (Erscheinungsjahr): *Titel der selbständigen Veröffentlichung*. Erscheinungsort: Verlag.

Müller, Harro / Knaller, Susanne (Hg.) (2006): *Authentizität. Diskussion eines ästhetischen Begriffs*. München: Fink.

Aufsätze in Sammelwerken:

Nachname, Vorname des Aufsatzautors (Erscheinungsjahr): „Aufsatztitel.“ In: Herausgeber (Hg.): *Titel des Sammelwerkes*. Ort: Verlag, Seitenzahlen.

Habermas, Jürgen (1992): „Die neue Ungeschicklichkeit und ihre Folgen für die Diskursethik.“ In: Adorno, Theodor W. (Hg.): *Kritik der französischen Schule*. Versailles: Akademie Verlag, S. 17-27.

Aufsätze in Zeitschriften:

Nachname, Vorname des Aufsatzautors (Erscheinungsjahr): „Aufsatztitel.“ In: *Name der Zeitschrift*. (evtl. Ort/Land) Band, Heft, Nummer der Zeitschriftenausgabe, Seitenzahlen.

Marx, Karl (1993): „Lenin auf den Kopf stellen.“ In: *Blätter des Informationszentrums Zweite Welt*. (Freiburg) CXXXI, 3 (April-Juni), S. 345-456.

Aufsätze in Internetzeitschriften:

Nachname, Vorname des Aufsatzautors (Erscheinungsjahr = angegebenes Entstehungsdatum): „Titel des Beitrags.“ In: Name/Titel der Publikation, Seitenzahlen. URL {= Internetadresse}. (Datum des letzten Abrufs).

Dünne, Jörg (2006): „Der blinde Passagier im Containerschiff. Überlegungen zum Verhältnis von Raumtheorie und Literaturwissenschaft anlässlich aktueller Sammelbände.“ In: *PHiN* 35, S. 64-78. <http://web.fu-berlin.de/phin/phin35/p35t5.htm> (letzter Abruf am 10.10.2010).

Die benutzte Literatur wird in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Nicht genannt werden akademische Titel der Autoren (Dr., Prof.) oder die Rechtsform des Verlags (GmbH, AG, SA). Es gibt verschiedene Möglichkeiten für die Reihenfolge der einzelnen bibliographischen Angaben, für die Zeichensetzung (Setzung von Klammern und Doppelpunkten, Aufsätze mit oder ohne Anführungszeichen etc.) bzw. Für den Text (in:, S.) dazwischen. Man muss sich für eine der bereits existierenden Form entscheiden und diese dann während der gesamten Hausarbeit konsequent durchhalten.

2.2 Umgang mit Sekundärliteratur

2.2.1 Primärliteratur – Sekundärliteratur

Primärliteratur/Primärtexte werden die Texte genannt, die Ausgangspunkt für die jeweilige literatur- oder sprachwissenschaftlich Untersuchung sind.

Sekundärliteratur sind weitere Texte, in der Regel Fachtexte über das zu behandelnde Thema in unterschiedlicher Form: Aufsätze, Einführungen, Monographien, fachspezifische Nachschlagewerke, Datenbanken, Bibliothekskataloge (in Ausnahmefällen auch mündliche Vorträge, Vorlesungen). Internetquellen sind in der Regel nur dann sinnvoll, wenn sie sich auf Wissensbestände beziehen, die noch nicht in gedruckter Form vorliegen.

2.2.2 Quellenangaben im Text

Über die vollständige Nennung der verwendeten Literatur in der Bibliographie hinaus, muss jede Verwertung des daraus entnommenen Wissens in der Arbeit gekennzeichnet werden. Die Nichtkennzeichnung gilt als geistiger Diebstahl (Plagiat). Es gibt verschiedene Arten der Verwertung und verschiedene Arten der Kennzeichnung. Die Quellenangabe im Text besteht zumindest aus Nennung des Nachnamens des/der Autors/Autorin, Erscheinungsjahr und Seitenzahl der Textstelle, die inhaltlich und/oder wörtlich übernommen wurden. Beim summarischen Bezug auf das gesamte Werk werden keine Seitenangaben gemacht. Die Quellenangabe kann entweder nach der "amerikanischen" Norm erfolgen (Autor-Jahr-Seite-Methode (Müller 1997: 29)), oder in Fußnoten in der Form "Autor, Jahr oder Kurztitel, Seite".¹ Wird der Autorenname syntaktisch in den umgebenden Text eingebaut, stehen nur Jahr und Seitenangaben in Klammern: „Wie Müller (1997: 29) hervorhebt, muss etc. ...“

¹ Z.B. so: Derrida, *Über die Lüge*, S. 23.

2.2.3 Das wörtliche Zitat

Beim wörtlichen Zitat werden Teile der verwendeten Literatur im Wortlaut übernommen. Dabei kann es sich um ganze Sätze, Phrasen oder auch nur einzelne Wörter handeln. Bei größerem Umfang des Zitats (mehrere Zeilen, ein ganzer Satz oder länger) verwendet man einen Zitatabsatz (vom vorausgehenden und nachfolgenden Text abgesetzt, kleinere Schrift, engzeilig und evtl. eingerückt). Bei so gekennzeichneten Zitaten sind Anführungszeichen überflüssig:

Es ist die Pflicht eines Wissenschaftlers, die Quelle einer jeden Aussage anzugeben, die nicht von ihm selbst herrührt, sei es, dass er wörtlich zitiert oder nur inhaltlich Fremdes übernimmt. Das ist Ehrensache. (Standop 2004: 57)

Wird das Zitat syntaktisch in den eigenen Text eingebaut, passt man es – wenn nötig – der Form nach an und kennzeichnet die wörtlich übernommenen Stellen mit Anführungszeichen. So kann die eben zitierte Textstelle folgendermaßen in eigene Formulierungen eingefügt werden: Standop (2004: 57) nennt es eine "Ehrensache", die Herkunft "jeder Aussage anzugeben, die nicht von ihm [dem Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit] selbst herrührt". Innerhalb eines Zitates dienen eckige Klammern dazu, Abweichungen vom Original, wie Auslassungen oder Zusätze, zu kennzeichnen. Lässt der zitierende Verfasser Textteile weg, wird die Lücke durch drei Auslassungspunkte markiert [...]. Mehrdeutige Formen, wie das Pronomen "ihm" im obigen Zitat, werden durch entsprechende Zusätze erklärt. Fremdsprachliche Zitate sollten in der Originalsprache und quellengetreu wiedergegeben werden; historische Texte sind in ihrer zeittypischen Orthographie zu zitieren, d.h. nicht zu modernisieren. Ebenso werden Auffälligkeiten, selbst "Fehler", die im zitierten Text auftreten nicht korrigiert. Wenn der/die zitierende AutorIn befürchtet, man könnte ihm/ihr diese Fehler anlasten oder unkorrektes Zitieren vorwerfen, ist ein Hinzufügen von [sic], was 'tatsächlich so' bedeutet, möglich.

In jedem Fall muss der Sinn des Zitates erhalten bleiben und darf nicht durch das Eingreifen der/des Zitierenden entstellt werden.

Haben Sie das Zitat des Autors XY nicht aus der Quelle selbst, sondern z.B. aus einem Lexikon oder einem anderen Sekundärtext, so müssen Sie letzteres als Quelle nennen (XY 2008: 27, zitiert nach *Metzler Literaturlexikon*, S. 433)

2.2.4 Sinngemäße Anführung fremden Wissens

Auch wenn der originale Text weitgehend oder vollständig umformuliert oder auch zusammengefasst wird, muss die Quelle angegeben werden. Die im Studium zu schreibenden Hausarbeiten sind vorwiegend Arbeiten, bei denen es hauptsächlich darum geht, unterschiedliche Sekundärliteratur zu einem Thema zu lesen und deren Inhalt nach eigenen Gliederungskriterien zu präsentieren oder vorgestellte Methoden auf einen Einzelfall anzuwenden. Das führt dazu, dass praktisch für jeden Absatz der Hausarbeit anzugeben ist, aus welcher Quelle der Inhalt bzw. das Wissen stammt. Ein Beispiel für eine sinngemäße Anführung fremden Wissens:

Bsp.: Die Besonderheit des Anarchismus in Spanien liegt darin begründet, dass er nur dort breite Teile der Bevölkerung erreichte, dass er langlebige Institutionen schuf und schließlich Ende der 1920er Jahre zeitweise zur entscheidenden politischen Kraft heranwuchs (vgl. Bernecker 1997: 48ff).

Die Quellenangabe kann natürlich auch in Form einer Fußnote erfolgen.²

2.3 Fußnoten/Anmerkungen

Anmerkungen, die über bloße Literaturangaben hinausgehen und eigene Kommentare oder auch nur kurze Einordnungen in Themen oder Forschungszusammenhänge beinhalten, haben in Fußnoten Platz. Darüber hinaus finden Sie hier Raum für relevante Beobachtungen und Einfälle, die Ihnen im Laufe Ihrer Arbeit gekommen sind, aber nicht zum roten Faden ihrer Argumentation passen. Fußnoten werden fortlaufend nummeriert (für jede Seite, jeden Abschnitt oder für die gesamte Arbeit). Eine entsprechende hochgestellte Zahl wird hinter den durch die Fußnote kommentierten oder ergänzten Text nach dem Satzzeichen geschrieben.

2.4 Textgestaltung

Der gesamte Text sollte mit einer Computer-Textverarbeitung auf einseitig beschriebenen, mit Seitenzahlen versehenen DIN A4-Seiten erstellt werden. Für die Aufteilung einer Seite gibt es Rand und Text betreffende Normmaße, die bei 1½-fachem Zeilenabstand und einer 12 Punkt-Schrift zu einem Textblock von etwa 35 Zeilen von je 60 Anschlägen pro Seite führen. Das bedeutet etwa 2,5 cm Rand oben und unten, rechter Rand und linker Rand zusammen etwa 6 cm. Abweichungen davon sind mit der jeweiligen Lehrkraft zu besprechen. Ziel und Zweck dieser strengen Regelung ist die bessere Lesbarkeit des Textes sowie die Vergleichbarkeit des Umfangs Ihrer Arbeiten.

2.5 Inhaltliche und Stilistische Überarbeitung

Nach der ersten Niederschrift wird immer eine inhaltliche und stilistische Überarbeitung sowie eine Korrektur von Tippfehlern erforderlich sein, um die Lesbarkeit und Verständlichkeit der Arbeit zu erhöhen und das äußerliche Erscheinungsbild zu verbessern. Dies ist eine Aufgabe, bei der sie sich als Studierende sehr gut gegenseitig helfen können: Verabreden Sie sich, ihre Arbeiten gegenseitig gegenzulesen. Inhaltlich muss auf folgende Aspekte unbedingt geachtet werden:

- Passen die in der Einleitung formulierten Leitfragen und das Arbeitsprogramm überhaupt noch zu der nun fertigen Arbeit?
- Stimmt das Verhältnis von Einleitung und Schluss zum Hauptteil?
- Stimmt das Verhältnis von Reproduktion (Zusammenfassungen) und eigenständiger Arbeit (z.B. Textanalyse und Interpretation)?
- Sind alle Zitate mit Quellenangaben versehen, sind alle im Text genannten Quellen auch in der Bibliographie zu finden?
- Sind alle spanischen Quellen auch spanisch zitiert? Auch andere fremdsprachige Quellen sollten möglichst im Original verwendet werden.
- Gerade in Einleitungen (die man i.d.R. zuerst schreibt und in die man aus Angst, nicht genug zu schreiben, oft zu viel hineinpackt) finden sich oft viele Informationen, die für die weiteren Analysen und Argumentationen unnötig sind. Also gestrichen werden sollten.

² Z.B. so: Die folgenden Ausführungen zur Geschichte des Anarchismus in Spanien stützen sich auf Bernecker (1997, insbes. Kap. II.2) und Richardson (2005: 122-168).

Gesichtspunkte, nach denen eine stilistische Überarbeitung erfolgen sollte, sind:

- Unnötige Wiederholungen von Gedanken und Ausdrücken beseitigen!
Farblose und nichtssagende Ausdrücke durch treffendere und plastischere ersetzen!
- Versuchen Sie, die erlernte Fachterminologie der Literaturwissenschaft zu benutzen. Fremdwörter sollten darüber hinaus nur sehr bewusst benutzt werden, d.h. Sie sollten sich nicht dahinter verstecken und auch nicht versuchen, damit Eindruck zu schinden.
- Machen Sie stilistisch klar, wo Sie sprechen und wo die von Ihnen herangezogenen Autoren sprechen (indirekte Rede, Nutzung von Zitaten).
- Uneigentliche Rede passt nicht zu wissenschaftlichem Ausdruck: Also keine Ironie, auch keine „Gänsefüßchen“ für Worte, die Sie nicht in ihrer geläufigen Semantik benutzen. Außerdem: Anführungen benutzen Sie eh nur für wörtliche Zitate.
- Lange Sätze und Schachtelsätze – unterteilen!
- Formulierungen und Konstruktionen, die im Deutschen nicht üblich sind, durch deutsche Ausdrucksweisen wiedergeben!
- Vorsicht vor Klischees und Stereotypen, keine Allgemeinplätze!
- Auch seltener gebrauchte Satzzeichen, wie Strichpunkt, Doppelpunkt oder Gedankenstrich können – gezielt eingesetzt – gut zur verbesserten Verständlichkeit des Textes verwendet werden.
- Dort, wo ein neuer Gedanke beginnt, sollte auch ein neuer Absatz bzw. Abschnitt beginnen.

Am Ende fügen Sie noch eine unterschriebene **Selbstständigkeitserklärung** hinzu, mit der Sie versichern, nach den Regeln guter wissenschaftlicher Praxis gearbeitet zu haben.³ Bedenken Sie: Bei Täuschungsversuchen und Plagiaten ist die Prüfung nicht bestanden und das dazugehörige Seminar/Modul muss wiederholt werden. Und Ihr Ruf ist nachhaltig beschädigt.

3 Weiterführende Lektüre⁴

3.1 Schreib- und Arbeitstechniken

Eco, Umberto (1983/2005): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Heidelberg: Müller/UTB.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2002): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn: Schönigh/UTB.

³ Die wie folgt aussehen kann: „Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche übernommene Textstellen und sinngemäße Übernahmen vorschriftsmäßig als Zitate bzw. Verweise gekennzeichnet habe.“

⁴ Hinweise zum verfassen schriftlicher Arbeiten finden sich auch in den meisten allgemeinen Einführungen in das Studium der Hispanistik, etwa in dem zum Kauf generell empfehlenswerten Buch von Hartmut Stenzel, *Einführung in die spanische Literaturwissenschaft* (Metzler, 2010). Vgl. hierzu auch die Bibliographie zum Kurs „Einführung in die spanische Literaturwissenschaft“.

- Jeßling, Benedikt (2001): *Arbeitstechniken des literaturwissenschaftlichen Studiums*. Stuttgart: Reclam.
- Narr, Wolf-Dieter / Start, Joachim (Hg.) (2000): *Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer geben Studierenden Tips*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp
- N.N. (2006): *Duden. Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Standop, Ewald (172004): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle & Meyer.

3.2 Literaturrecherche

- Hillen, Wolfgang / Rheinbach, Ludwig (1989): *Einführung in die bibliographischen Hilfsmittel für das Studium der Romanistik: praktische Anleitung für die Literaturrecherche*. Bonn: Romanistischer Verlag. {gut geeignet für klassische bibliographische Recherche jenseits von elektronischen Hilfsmitteln}

Viel Spaß beim Schreiben!